

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer **lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem **unvergänglichem und unbeflecktem und unverwelklichen Erbe**, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 6 **Dann werdet ihr euch freuen**, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in **mancherlei Anfechtungen**, 7 auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

8 Ihn habt **ihr nicht gesehen** und **habt ihn doch lieb**; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit **unaussprechlicher und herrlicher Freude**, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der **Seelen Seligkeit**.

Liebe Gemeinde,

SOS – dreimal kurz, dreimal lang, dreimal kurz – ist fast 100 Jahre lang der internationale Seenotruf gewesen. (1. Juli 1908 – 1999)¹. SOS- dieser Notruf wird zumeist mit der Bedeutung „save our souls“ – Rettet unsere Seelen“ wiedergegeben. An Notrufsäulen stehen noch diese drei Buchstaben. Die drei Buchstaben SOS tauchen schließlich im Namen eines politisch und konfessionell unabhängigen Sozialwerks auf, das Kindern in Not eine gute Zukunft geben will. SOS – aber warum hat sich für diese drei Buchstaben die Bedeutung „Rettet unsere Seelen“ und nicht etwa „Rettet unser Leben“ eingebürgert? Ist „Seele“ nicht ein etwas altmodischer Begriff?

Das Wort Seele gehört zu den verlorenen Worten unserer Sprache. Wer von der Seele spricht, droht milde belächelt oder in die Ecke der Esoterik-Verdächtigen gestellt zu werden. In Zeiten, in den anscheinend nur noch das empirisch Fassbare, Messbare und Zählbare zählt, hat es die Seele schwer. Kein Scanner kann sie erfassen und abbilden. Weder im Gehirn noch sonst im Menschen lässt sich eine Seelensubstanz nachweisen. Sie ist auch nicht allein mit Gefühl oder Moral zu beschreiben. Sie ist und bleibt unsichtbar, das Geheimnis des menschlichen Lebens. Droht sie gar aus dem Verkehr genommen zu werden? Denn in der Seefahrt verständigt sich niemand mehr mit Morsezeichen und die Notrufsäulen an der Autobahn sind im Handyzeitalter fast überflüssig. Doch was wären die Poesie, die Kunst, die Bibel oder unsere Gesangbuchlieder ohne das Wort Seele? Wenn es in den Psalmen heißt: „Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ (Ps. 23,5) Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. (Ps. 42,2) Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. (Ps. 62,2) Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. (Ps. 73,26) Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Ps. 103,2) oder wenn Jesus im Garten Gethsemane sagt: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir! (Mr. 26,38) Wenn Maria singt: „Meine Seele erhebt den Herren.“ (Lk. 1,46).

SOS – für die Seele? Ja, unbedingt – auch wenn es im ersten Moment altmodisch klingt. Dafür gibt es viele Gründe, wenn wir in den Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag schauen, der etwas anders zugeschnitten früher am Johannistag gepredigt wurde.

Unser Bibeltext läuft kunstvoll auf sein Ziel zu: **Wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit**. Darauf läuft alles hin. Den Weg dazu schauen wir uns noch

¹ 1999 weltweite Einführung des satellitengestützten Seenot-Funksystems GMDSS

genauer an. Aber das ist der Zielpunkt des Glaubens, worauf alles zuläuft. Hier gibt es keine Begrenzung mehr, ewige Seligkeit.

Die Seele hat es heute schwer. Eine immaterielle Substanz im menschlichen Körper ist schon im Wort ein Widerspruch – wie kann eine Substanz immateriell sei und alle empirisch-naturwissenschaftlichen Vorstellungen bringen uns da auch nicht weiter. Im Hebräischen ist das entsprechende Wort Nāfāsh (נִפְשׁ) – das, was das Leben eines Menschen ausmacht. Aber wenn wir einfach einmal das Gedankenexperiment machen, uns als Seelen-Wesen zu verstehen, dann werden wir daran erinnert, dass der Mensch mehr ist als die Summe seiner Organe, seiner Gehirnfunktionen und seiner moralischen Möglichkeiten.

Die Rede von der Seele erinnert uns daran, dass wir als Menschen einen Ort inneren Erlebens brauchen, einen Ort, an dem wir das Glück, die Liebe und letztlich Gott herbeisehnen und mit dem Ursprung und den Quellen des Lebens verbunden sind.

Den Menschen als Seelen-Wesen zu sehen und zu verstehen. Das bringt eine neue andere Sicht auf mich selbst und meine Mitmenschen. Wir sind also nicht nur Bestandteil dieser Welt und unser Leben erschöpft sich nicht in dieser Welt. Wir tragen einen Funken Ewigkeit in uns und als solche sind wir immer auch ein bisschen weg von dieser Welt.

Unser Glaube und auch diese Worte aus dem 1. Petrusbrief spannen einen Horizont auf, der weiter reicht. Der Mensch ist nicht nur Leib, nicht nur Materie, sondern beseelt. Das erfahren wir vielleicht in herausgehobenen Momenten. Mancher entdeckt es in der Kunst. Aber auch das einfache Bibelwort am Beginn oder Ende des Tages kann die Perspektive Ewigkeit in unser Leben bringen. Das ist die unerhörte Freiheit des Christseins. Unser Leben erschöpft sich eben nicht in den Rollen und Funktionen, die wir von außen zugewiesen bekommen. Die einen wollen uns Menschen auf unseren Nutzwert reduzieren. Das Wirtschaftssystem will, dass wir konsumieren, Geld ausgeben, störungsfrei funktionieren. Im Bildungssystem soll sich der Mensch Kompetenzen aneignen, die ihm dazu verhelfen, seine Funktion innerhalb des Wirtschaftssystems zu erfüllen. Im Medizinsystem wird der Leib des Menschen repariert, um ihn wieder funktionsfähig zu machen. Auch wenn ich ein wenig überzeichne, nirgends spielt da die Seele eine Rolle. Doch wenn der Mensch zu einem seelenlosen Leben bestimmt wird, dann fehlt da etwas, dann leidet er unter dem Verlust der Seele. SOS – „save our souls“ – wie rettet man die Seele? Der erste Schritt ist es, ihr wieder zur Sprache zu verhelfen.

Die Sprache der Seele klingt oftmals aus alten Worten, weil sie Urerfahrungen, grundsätzliche menschliche Muster aussprechen, weil sie mit einfachen Worten sagen, wo das Glück, wo die Hoffnung zu finden ist.

Der Verfasser des Petrusbriefes tut genau das. Er gibt Menschen eine Hoffnung, die die Grenzen unserer Welt übersteigt. Aber er verabreicht keine Verdröstungspillen. Er schreibt in einem Rundbrief an Gemeinden im damaligen Kleinasien – heute im Gebiet der Türkei gelegen. Er schreibt an gegen Anfechtung und Leiden. Den Christen macht einfach zu schaffen, dass sie von ihrer Umgebung schräg angesehen werden, beargwöhnt werden. „Ihr seid so anders.“ Die Christen waren in der Minderheit und waren damit der Zielpunkt für Aggressionen familiären, nachbarschaftlicher oder kommunaler Art². Man brauchte einen Sündenbock, wenn es in der Gesellschaft nicht so lief, wie man sich das vorstellte. Es wird nicht eine der historisch bekannten Christenverfolgungen unter den Kaisern Nero (54-68), Domitian (81-96) oder Trajan (98-117) gewesen sein, in denen die Christenverfolgung staatlich gewollt oder angeordnet war. Denn an keiner Stelle ist in diesem Brief von gewaltsamen Tod oder staatlichen Handeln die Rede. Worunter die Christen leiden, das ist eher ihre Andersartigkeit, dass sie nicht überall mitmachen und Ja sagen, wo alle Ja sagen, dass sie nicht mehr dabei sind, wo ein ausschweifendes, ausuferndes auch den anderen in seiner Würde verletzendes Leben geführt

² Norbert Brox: Evang.-Kathol. Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 21, Zürich, Köln 1979 S. 31

wird (1.Petr. 4,3f). Weil die Christen gewissermaßen „Fremdlinge“ sind (1.Petr. 1,1) machen sie die Erfahrungen durch, die eben Außenseiter machen.

Unser Briefschreiber ermutigt die Christen in ihrem Anders-Sein. Wenn ihr Christen seid, dann könnt ihr nicht einfach unproblematisch überall dazugehören. In eurer Gesellschaft, in eurem Umfeld werdet ihr zu manchem auf Distanz gehen müssen, wenn ihr bei euch selbst bleiben wollt, wenn ihr eure Seele nicht verbiegen und verleugnen wollt. Die konkreten Ausführungen, wie sich das für Sklaven und Freie (2,18-25), für Männer und Frauen (3,1-7), innerhalb der Gemeinde (3,8-17) und Gemeindeführung (5,1-9) gestalten soll, können wir nicht einfach unverändert in unsere Zeit übertragen – aber die Intention hat eine klare Richtung: Wer sich auf Jesus beruft, der muss für den Schutz des Schwachen eintreten, der hat eine Pflicht zu einem damals schon ansatzweise partnerschaftlichen Verhalten in seinem sozialen Umfeld und der kann nicht immer nur den eigenen Nutzen als oberstes Ziel reklamieren.

Wer an Jesus glaubt, der wird also in verschiedener Abstufung Distanz und Fremdheit erfahren – aber für ein Ziel, das über das alles hinausgeht. Diese Distanz zur Welt kann ganz unterschiedlicher Gesichter haben: Wo die Mehrheit einfache Lösungen sieht und einfordert, erkennt der christliche Glaube offene Fragen, die in Kein Schwarz-Weiss-Schema passen. Wenn die Mehrheit die Lautstärke aufdreht mit christlichem oder politischem Bekennermut, fragt der Glaubende leise, ob sie denn die Kraft hat, dies auch durchzustehen, ohne Schaden zu nehmen. Wo klar zu sein scheint, wer die Guten und wer die Bösen sind, wird der Glaubende diese Stimme in seinem Inneren, seine Seele entdecken und bemerken: So einfach mit Gut und Böse ist das nicht. Der zweite Blick, der Blick von der Position des anderen ist sehr nötig. Und wenn ich mit meinen Kräften oder Argumenten am Ende bin, dann ist es nicht der Weg Jesu, jetzt mit Kraft die eigene Position um jeden Preis durchzusetzen. Aushalten und Zulassen kann auch ein Weg sein.

Unser Briefschreiber stellt seinen Lesern und Hörern eindrücklich das Ziel des Glaubens vor Augen: Auf euch wartet bei Gott eine Erbe, das sich nicht verflüchtigen kann, das von niemand beschädigt werden kann und das alles übertrifft, was hier auf dieser Welt als groß und erstrebenswert gilt. Dieses Erbe liegt für euch bereit. Jesus Christus hat es für euch erworben und hinterlegt. Steht die Zeit bis dahin durch und bewahrt euch eure innere Identität, die Stimme Eurer Seele. Es gehört zum Leben als Christen, dass ihr euch manchmal etwas fremd fühlt in dieser Welt, dass ihr euch nicht einfach anpassen und überall mitmachen und mit der großen Masse mitziehen könnt.

Aus den geschichtlichen Erfahrungen vieler Jahrhunderte und insbesondere des 20. Jahrhunderts wissen wir, was die große Masse anrichten kann, wenn ich einfach mitmache bei dem, was alle mitmachen, wenn ich einstimme in die platten Losungen oder Slogans, wenn ich dabei meine Seele verliere oder im schlimmsten Fall verkaufe.

Der christliche Glaube ist niemals der einfache glatte Weg. Er ist mit einer Art von Widerstand verbunden. Seien Sie misstrauisch, wenn Ihnen schon jetzt oder in den nächsten Wochen die einfachen Lösungen, vielleicht noch mit einem christlichen Anstrich als Lösung aller Probleme offeriert werden. Seien Sie hellhörig, wenn mit unterschwelliger Ausgrenzung von Minderheiten, mit Sündenbocktheorien, mit Feindbildern eine Wahrheit verkauft werden soll. Wenn Sie da in Ihrem Innern, in Ihre Seele spüren, dass Sie hier jemand unterschwellig kaufen will, dann ist es noch nicht zu spät. Dann hat ihre Seele Alarm geschlagen und einen deutlich vernehmbaren Notruf abgesetzt: SOS.

Der Schatz, das Erbe, zu dem Christen unterwegs sind, übertrifft alle Versprechungen, die uns hier auf dieser Welt gemacht werden können. Das Reich Gottes, das mit der Auferstehung Jesu in Gang gesetzt ist, das bricht schon hier an, leuchtet hier auf und gibt uns auch die nötige Gelassenheit eine gewisse Abständigkeit zu dieser Welt auszuhalten. Das Ziel dieses Weges ist nicht Leiden und Anfechtung sondern unaussprechliche und herrliche Freude.

Deshalb ist es ein gutes Zeichen, wenn unsere Seele in ganz bestimmten Momenten einen Notruf absetzt: SOS. Amen.

Abkündigungen zur Fürbitte (Copitz)

Zum Goldenen Ehejubiläum wurden in unserer Gemeinde
Das Ehepaar **Renate und Karl-Heinz Beuthner** aus Pirna eingesegnet.
Wir freuen uns mit dem Goldenen Paar – über diesen Weg, der auch an vielen Stellen mit dem Leben unserer Kirchgemeinde verbunden war (Besuchsdienst, Kirchenblatt-Austräger, Podestbauer usw.) und erbitten für das Ehepaar Beuthner Gottes Segen.

Wir wollen beten:

Gott, du liebst uns wie ein guter Vater und eine besorgte Mutter.
Du hast das Ehepaar, das in den vergangenen Wochen seine Goldene Hochzeit gefeiert hat, auf seinem Weg als Ehepartner und Familie sichtbar und unsichtbar begleitet.
Wir danken dir für allen Segen und alle Bewahrung, auch für die Freude an den guten Tagen und die Kraft, auch Schweres miteinander zu tragen.

Herr, unser Gott, sei auch weiter Begleiter des Ehepaares Renate und Karl-Heinz Beuthner an hellen und dunklen Tagen und stärke sie mit der Kraft deines Geistes.
Segne alle Tage und die Wege, die sie geführt werden.
Dich loben und preisen wir heute und in alle Ewigkeit. Amen.

Abkündigungen zur Fürbitte (Liebethal)

In unsere Gemeinde wurde durch die Taufe aufgenommen: **Filomena Herman** aus Pirna getauft in der Osternacht unter dem Taufspruch:
Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen. Psalm 31,15-16

Wir wollen beten:

Treuer Gott,
wir bitten dich für Filomena, die in der Osternacht getauft wurde.
Lass sie ihre Gaben entfalten und für andere Menschen da sein.
Lass sie mit bauen an deiner Welt, in der Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
Lass sie zu Hause sein in deiner Gemeinde und dort gute Freunde finden.
Lass sie behütet sein in ihrer Familie.
Lass Menschen bei ihr sein, die ihr liebevoll kritische Fragen stellen.
Lass sie den Berufsweg finden, der ihren Gaben entspricht.
Auch in schweren Zeiten durchströme du sie mit deiner Kraft Umhülle sie allezeit mit deinem Segen. Amen.

- Pfarrer Wir danken dir, Gott,
für diesen Tag und für alle Tage,
an denen wir spüren können, wie schön das Leben ist,
an denen unsere Seele berührt wird.
- Konfirmandin Wir danken dir für die Menschen, die um uns sind;
Menschen, die uns vertrauen,
und auf die - umgekehrt - auch wir uns verlassen können;
die sich mit uns freuen und die mit uns traurig sind;
die uns ermutigen und trösten
und die uns davor bewahren,
uns zu überschätzen und zu überfordern.
- Lektor Wir danken dir für die Möglichkeiten, die wir haben,
unser Leben zu gestalten.
Für unsere Gesundheit,
für Arbeit und Auskommen,
für unsere Unabhängigkeit und Freiheit
für die offene und freiheitliche Gesellschaft.
Zuversichtlich können wir der Zukunft entgegensehen,
gelassen und froh.
- Pfarrer Wir danken dir, Gott, dass wir dir danken können
für so vieles, was unser Leben ausmacht und bereichert.
Wir bitten dich, Gott, für alle, denen das Danken schwer fällt:
- Konfirmandin für die Menschen, die von Gewalt und Krieg bedroht sind, und die sich wieder
Ruhe und Frieden wünschen;
- Lektor für Christen und alle anderen, die wegen ihres Glaubens leid und Verfolgung
erfahren
- Pfarrer für die Menschen, die einen nahen Angehörigen,
eine Freundin, einen Freund verloren haben,
die in ihrer Trauer wie gelähmt sind,
und sich nach Trost und Ermutigung sehnen;
- Konfirmandin für die Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt, Essen, ein Dach
über dem Kopf, etwas zum Anziehen, und die um Sicherheit und Gebor-
genheit bitten;
- Lektor für die Menschen, denen - warum auch immer -
das Leben zur Last geworden ist,
und die Unterstützung und Begleitung brauchen.
- Pfarrer Sei du bei ihnen, Gott,
und öffne uns die Augen für ihre Not,
damit wir - mit deiner Hilfe und in deinem Namen -
wieder Licht in ihr dunkles Leben bringen können,
Lass sie - durch unsere Nähe - deine Liebe erfahren,
damit auch sie eines Tages wieder dankbar beten können. – Vater Unser